

1

Malory stand am geöffneten Fenster ihres Zimmers, den Kopf an den hölzernen Fensterrahmen gelehnt, und schaute mit leeren Augen hinaus auf das wunderschöne türkisblaue Meer. Dass sie heute Geburtstag hatte, war ihr völlig egal. Genauso wie die Erde sich deswegen nicht vor Ehrfurcht aufhörte zu drehen, würde sie es auch nicht unterlassen, ihre vollgestopfte To-do-Liste über den Tag hinweg abzuarbeiten.

Obwohl sie schon eine Weile wach war und viel zu tun anstand, hatte sie überhaupt keine Lust, ihre grau melierten Pyjama-Hot-Pants und ihr hellgelbes Schlaf-Top gegen irgendetwas Sommerliches aus dem Kleiderschrank einzutauschen. Ihre wunderschönen, langen dunkelbraunen Haare hatte sie beim Aufstehen nur schnell um den Finger gewickelt und nach hinten geworfen. Und so stand sie barfuß da, das Gewicht auf das rechte Bein verlagert, den linken Fuß leicht auf dem rechten, und konnte – trotz der vielen Dinge, die heute erledigt werden sollten – innerlich mit sich und dem neuen Tag nichts anfangen. Ihr Blick hing an der fernen Linie des Horizonts über dem Meer, jedoch ohne dass sie die in das warme Licht der Morgensonne getauchte Natur wirklich wahrnahm.

Ihr Elternhaus lag nur etwa eine halbe Meile landeinwärts auf einer Anhöhe und erlaubte in Richtung Süd-West einen herrlichen Blick auf die weitläufige Bucht von Cattysburgh. Noch war der Strand bis auf den einen oder anderen Jogger menschenleer, aber schon bald würden wie jeden Morgen die ersten Touristen den Weg zu diesem herrlichen Fleckchen Erde finden, um den weißen Strand, die Sonne und das sanfte Plätschern der Wellen zu genießen.

Rechts und links war die Bucht in eine sanfte grüne Hügellandschaft eingebettet, die zum Wandern einlud, um die Aussicht von den höher gelegenen Gipfeln zu entdecken. Noch einige Meilen weiter westlich konnte man die Ausläufer der Steilbucht sehen.

Die Fischer waren schon lange vor den ersten Sonnenstrahlen hinaus aufs Meer gefahren. Der Juli hatte gerade erst begonnen. Trotz der frühen Morgenstunde war es schon angenehm warm. Heute war der Fang bestimmt

wieder außergewöhnlich reichhaltig ausgefallen und würde die Restaurantbesitzer sowie die Hotelgäste zum Schwärmen bringen.

Wenn Malorys Augen, die an Tagen, an denen sie glücklich war, funkeln konnten wie wunderschöne grüne Smaragde, nicht so sehr auf das ferne Nichts gerichtet gewesen wären, hätte sie sicherlich das kleine weiße Segelboot wahrgenommen, das Kurs auf die Bucht genommen hatte. Wahrscheinlich hatte das Pärchen an Bord den Sonnenaufgang auf dem Meer genossen und kam jetzt zum Frühstück an Land. Vielleicht würden sie ja sogar in dem Café Einkehr halten, das Malorys Eltern vor vielen Jahren erworben und liebevoll hergerichtet hatten. Dank der offenen Herzlichkeit, der Liebe ihrer Mutter zum Backen und der unermüdlichen Energie ihres Vaters, war „*Café & Konditorei Sullivan's*“ zu einem weit über die Grenzen von Cattysburgh hinaus bekannten und gern besuchten Treffpunkt mit Meerblick geworden.

Malory hatte die Hingabe und Kreativität ihrer Mutter für dieses Handwerk geerbt. Sie liebte die süßen feinen Gerüche in der Konditorei und konnte sich stundenlang darin verlieren, neue Kuchenvariationen zu probieren, mit Farben und Zutaten zu spielen und in kleinster Feinarbeit edle Marzipan-Verzierungen zu erschaffen. Ihre Party- und Hochzeits-torten waren schon so berühmt und ihre Auftragsbücher jedes Jahr so reich gefüllt, dass Malory sich – wenn sie einmal einen ruhigen Moment fand – fragte, wie sie das wohl alles wieder schaffen sollte. Aber sie war schon seit Jahren ein Workaholic und die Arbeit in der Konditorei war für sie genauso wichtig und wertvoll, wie die Luft zum Atmen.

Schon als kleines Kind und später auch als heranwachsendes Mädchen war sie immer, wenn sie nach der Schule keine Freundin zum Spielen gehabt hatte, zu ihrer Mutter in die Backstube gelaufen, um zu helfen, wo immer sie es durfte. Gemeinsam hatten sie gelacht, heimlich Mehlschlachten gemacht, Marzipan-Weltall-Dinosaurierlöwen geformt und von den leckeren Garnituren und Zuckerschnecken genascht. Dabei hatten sie begeistert die Backbleche wieder auf Hochglanz geschrubbt, bis sie sich zusammen darin spiegeln konnten.

Malory seufzte leise und verlagerte ihren Kopf träge auf dem alten gepflegten Holzrahmen etwas weiter nach vorn. Ihr Blick streifte über die schmalen Gassen der Bucht, bis ihre Augen nach kurzer Zeit dort hängen blieben, wo das *Sullivan's* lag.

Sie musste schmunzeln bei der Erinnerung, wie sie und ihre jüngere Schwester Kimberly sich damals in der Backstube regelrecht gerauft hatten, nur wegen ihrer Namen.

Als sie klein war, hatten alle ihre Schwester noch Kimy nennen dürfen. Doch als die Grundschule zu Ende war, hatte sich ihre zehnjährige Schwester eines Tages plötzlich mit herausgestreckter Brust – von der absolut noch nichts zu sehen gewesen war – vor ihr aufgebaut und ihr erklärt, sie sei nun groß und ab sofort hätte niemand mehr sie mit so einem dämlichen Babynamen anzusprechen. Sie würde allerhöchstens noch Kim als Spitznamen akzeptieren, basta.

Zuerst hatte Malory mit ihren zwölf Jahren noch gelacht und aus purer Freude am Ärgern weiter Kimy gesagt. Doch die „Kleine“ war nicht auf den Kopf gefallen und hatte zur Strafe den Spitznamen ihrer großen Schwester – Mal – ab sofort nur noch so klingen lassen, als würde ein bockiges Ziegenmeckern erklingen. Selbst heute durchfuhr sie noch ein angeekeltes Schütteln, wenn Kim sie neckend mit dieser widerlichen Betonung ansprach.

Malorys Augen wanderten zurück zum Ozean. Das Meer hatte angefangen, in der höher gestiegenen Morgensonne zu glitzern.

Sie lächelte leise, als ihr lebendige Bilder in den Kopf kamen, wie sie Kimy vor einer gefühlten Ewigkeit einmal einen Streich hatte spielen wollen, der dann aber in völlig falsche Bahnen gelaufen war.

Sie war damals gerade acht Jahre alt gewesen. Im Fernsehen hatte sie in einer spannenden Kinder-Sendung zwei kleine Jungs gesehen, die ganz alleine zu Hause waren. Aus Angst vor Einbrechern hatten die beiden ihre Zimmertür einen Spalt weit aufgelassen und einen Eimer eiskaltes Wasser auf den Türrahmen gestellt. Wenn ein böser Mann gekommen wäre, hätte sich das kalte Wasser beim Öffnen der Tür über ihn ergießen und ihn vor Schreck zum Davonlaufen bringen sollen. Malorys kleiner

kreativer Geist war damals bei den Bildern übergesprudelt vor Ideen, wie sie diesen Streich für sich umsetzen könnte. Es hatte nur Minuten gedauert, bis sie eifrig einen listigen Plan für den nächsten Tag geschmiedet hatte.

Sie hatte gewusst, dass eine Aushilfe in der Backstube plötzlich krank geworden war und ihre Mutter zeitig am späten Nachmittag los musste, um eine extra neu entworfene Geburtstagstorte und andere Leckereien auszuliefern.

Malory fuhr grinsend mit der Hand über den Fensterrahmen. Sie konnte sich noch deutlich an das Herzklopfen erinnern, mit dem sie damals am nächsten Morgen aus ihrem Bett gehüpft und in Kimberlys Zimmer rübergelaufen war. Dort hatte sie ihrer kleinen Schwester eifrig erklärt, sie würden heute nach der Schule beide in Mamas Backstube helfen müssen, weil Paula krank geworden sei und Mama unbedingt Hilfe bräuchte.

Anschließend hatte Kimy in ihrem zerknautschten rosa Barbie-Pyjama dagestanden, die Mundwinkel beleidigt nach unten gezogen und ihre Schmolllippen so richtig mit einem trotzigem Blick untermauert. Malory hörte sie noch heute mit ihrer piepsigen Kinderstimme nörgeln und mosern, weil sie so gar keine Lust auf Erwachsenen-Brötchenteig und Kuchenfüllungen gehabt hatte. Noch weniger Spaß hatte die erst Sechsjährige allerdings daran, mit einem viel zu großen Besen den Boden fegen zu müssen, wo sie doch an die leckeren Krümel und Backwerke gar nicht heran durfte, die überall herumlagen.

Doch Klein-Malory hatte schon damals ein kluges, listiges Köpfchen. Mit dieser unlustigen Reaktion hatte sie natürlich heimlich gerechnet und einen genialen Plan geschmiedet, wie sie ihr Schwesterchen trotzdem herum bekommen könnte. Sie hatte die Kleine einfach ganz geschickt bestochen: Obwohl sie ja selbst noch gar nicht so ganz groß gewesen war, hatte sie sich eifrig mit geröteten Wangen und einem wichtigen Blick zu ihr herunter gebeugt und ihr geschworen, dass sie, Kimy Sullivan, die neuen Zuckerstangen ganz alleine kosten und dazu auch noch die Schokoladenblätter aus dem Vorratsschrank naschen dürfte, während ihre große Schwester in der Zwischenzeit schon alles ganz alleine sauber fegen würde.

Oh ja, das hatte sie auch wirklich so tun wollen. Aber erst, wenn sie vorher so richtig viel Spaß gehabt hatte bei ihrem genialen Streich. Wie gut, dass die kleine, gerade sechsjährige Kimy damals noch alles glaubte, was man ihr sagte ... Ihr Kinderblick hatte sich augenblicklich wieder aufgehellt. Sie war im Zimmer hin und her gehopst und hatte sich tatsächlich auf die heimlichen Leckereien am Nachmittag gefreut, ohne zu ahnen, was ihre große Schwester im Schilde führte.

Malory erinnerte sich noch genau, wie sie sich ungeduldig den ganzen Vormittag in der Grundschule Gedanken gemacht hatte, wie sie ihrer Mama heimlich eine ganze Tüte von dem weißen Mehl stibitzen könnte, ohne dass sie es merkte. Frau Petry, ihre Mathelehrerin in der dritten Klasse, hatte sie mehrmals im Unterricht ermahnt, weil sie so gar nicht bei der Sache war. Auf die Frage, wie viel denn 24 geteilt durch acht sei, hatte ihre Schülerin tatsächlich geantwortet: „500 Gramm Mehl, Miss.“ Als daraufhin großes Gelächter in der Klasse ausgebrochen war, war Malory hoch rot angelaufen und hatte gemeint, sie müsse ganz dringend mal zur Toilette.

Dann war endlich Schulschluss gewesen und Mal hatte Kimy mit ihrem großen blauen Einhorn-Tornister auf dem Rücken am Haupteingang der Grundschule abgefangen. Die ersten Klassen waren noch ganz vorne im Gebäude untergebracht, während die Großen schon in dem Hauptgebäude weiter hinten sein durften.

Gemeinsam waren sie zur Konditorei nur zwei Straßen weiter gelaufen. Dort hatte sie selbst ihrer Mom ganz fleißig beim Teigemachen geholfen. Doch anstatt das Mehl nur zum Kneten auf die Arbeitsfläche zu streuen, hatte sie blitzschnell immer zuerst eine Handvoll davon in den Eimer fallen lassen, den sie heimlich unterm Tisch versteckt hatte.